



## **Der erste Neuenkircher Gemeindeschreiber Franz Vogel (1814-1889)**

Während der ersten 50 Jahre der Gemeinde Neuenkirch gab es keinen Gemeindeschreiber: die Gemeinderäte arbeiteten von zu Hause aus, und einer von ihnen schrieb das Sitzungsprotokoll. Die Sitzungen fanden entweder in der «Sonne» oder in der Wirtschaft Lippenrüti (später «Kreuz») statt.

Als nach dem Sonderbundskrieg 1847 die beiden konservativen Gemeinderäte, welche gleichzeitig auch Grossräte gewesen waren, bis zur Bezahlung ihres ihnen aufgezwungenen Anteils an den Reparationszahlungen der Kriegskosten (ca. Fr. 2'000 pro Grossrat; entspricht nach heutiger Kaufkraft ca. Fr. 50'000) entmündigt und somit de facto abgesetzt wurden, stellte der neue Gemeinderat erstmals einen Gemeindeschreiber an. Dies war Franz Vogel, bis dahin der Dorfschullehrer.

Franz Vogel wurde am 3. März 1814 in Adelwil geboren, wo sein Vater eine Liegenschaft bewirtschaftete. Er durfte die Ausbildung zum Lehrer absolvieren. Ob er in Neuenkirch unterrichtete, ist nicht bekannt., aber wahrscheinlich, denn sonst hätte ihn wohl der neu gewählte Gemeinderat nicht als Gemeindeschreiber angefragt. Wahrscheinlich wurde mit seiner Anstellung auch die Gemeindeganzlei im Schulhaus Kirchmatt eröffnet. Sichtbar wird der Wechsel im Protokollbuch der Gemeinderatssitzungen, indem ab dem 8. Dezember 1847 die Eintragungen auf einmal in deutlich schönerer Schrift erfolgten.

1852 heiratete Vogel Katharina Warth. Ein Jahr später wurde dem Paar ein Sohn geschenkt, der allerdings nur eine Woche überlebte. Zwei Jahre später bekamen sie wieder einen Sohn, dem sie den gleichen Namen gaben wie dem ersten – doch auch er lebte nur 3 Monate: am letzten Tag des Jahres 1856 starb auch er. Erst der dritte Sohn, auch er wie seine verstorbenen Brüder auf den Namen «Franz Albert» getauft – überlebte. Dieser wurde übrigens 1925 als Verwalter in den Gemeinderat gewählt, wo er bis zur denkwürdigen Gemeinderatswahl von 1939 (Machtwechsel) verblieb; er verstarb übrigens genau am Wahlsonntag.

Nach der Niederlage im Sonderbundskrieg hatte die neue radikale Regierung in Luzern sämtliche konservativen Grossräte, die ja alle dem Sonderbund zugestimmt hatten, bevormundet, bis sie einen namhaften Anteil ihres Vermögens an die Reparationskosten des Krieges bezahlt hatten. Da die beiden bisherigen konservativen Gemeinderäte in Neuenkirch dem Grossen Rat angehört hatten, wurden mit deren Bevormundung zugleich auch die beiden führenden Köpfe der Konservativen ausgeschaltet.

So erhielten die Liberalen Oberwasser. Auch Franz Vogel erwies sich als Liberaler, was zu dieser Zeit gleichbedeutend war mit «antikonservativ»: generell standen sich die Liberalen und die Konservativen nicht nur in der Gemeinde, sondern auch im Kanton feindlich gegenüber. Toleranz war ein Fremdwort, man arbeitete gegen- statt miteinander.

Auf die Gemeinderatswahlen 1857 traten der Liberale Karl Müller, Gottsmänigen, und der Konservative Josef Muff, Werligen, aus dem Gemeinderat zurück. Die Konservativen hatten sich in der Zwischenzeit so weit erholt, dass sie zwei Kandidaten aufstellten, und beide wurden gewählt: Josef Muff jun, Werligen, und Anton Wolfisberg, Lohn.

Die beiden Jungbauern arbeiteten zu dieser Zeit auf dem jeweiligen väterlichen Hof, und es war klar, dass sie diese Höfe einmal übernehmen würden. Allerdings hatte noch keine Verschreibung der Höfe stattgefunden. Gemeindeschreiber Franz Vogel stellte sich nun - wie übrigens auch der verbleibende liberale Gemeinderat Josef Bühlmann, Helfenstegen - auf den spitzfindigen Standpunkt, da die beiden Neugewählten nicht über das vorgeschriebene Vermögen verfügten, könne man ihnen das Wählbarkeitszeugnis nicht ausstellen. Die beiden zurücktretenden Gemeinderäte jedoch waren der Meinung, dass dies lediglich eine Formsache

sei, da ja beide die väterlichen Höfe übernehmen würden. Um auch der Form gerecht zu werden, übergab Vater Muff seinem Sohn das Erbe seiner kurz vorher verstorbenen Mutter, und Vater Wolfisberg übergab seinem Sohn eine Gült von 1000 Gulden.

Vogel hatte sich mit seinem Ansinnen damit natürlich bei den beiden neuen Gemeinderäten, die nun die Mehrheit im 3-köpfigen Gemeinderat bildeten, keine Sympathien gewonnen, und so verweigerten ihm die beiden Neugewählten nach der Amtsübernahme die Wiederwahl als Gemeindeschreiber. Aber auch der verbliebene liberale Gemeinderat Bühlmann fühlte sich nicht mehr wohl in seinem Amt und ersuchte schon bald um seinen Rücktritt. Doch verweigerten ihm der Regierungsrat wie auch seine beiden neuen Ratskollegen diesen Wunsch, so dass er bis 1860 im Amt bleiben musste. Das Klima im Rat scheint also nicht das beste gewesen zu sein.

Vogel verlor also nach neun Jahren sein Amt als Gemeindeschreiber und stand auf der Strasse. Er hatte sich während seiner Zeit als Gemeindeschreiber bei der alten Post ein Haus erbaut, aber als Lehrer hatte er sich beim Gemeinderat natürlich mit seinem Gebaren unwählbar gemacht. So richtete er in seinem Haus einen Krämerladen ein und erhielt vom Regierungsrat das Salzauswägerpatent (d.h. Salzverkauf). Aus seiner Tätigkeit als Gemeindeschreiber war er natürlich vielen Bürgern als Rechts-Auskunftsperson, Ansprechpartner beim Eintreiben von Schulden, als Liquidator, Einleiter von Betreibungen und Konkursen, Buchführer-Kassier bei Vieh- und Fahrhabesteigerungen (sogenannten «Ganten»), Verfasser von Gülten und Verschreiber von Liegenschaften in Erinnerung geblieben. Da viele von ihnen kaum des Lesens, geschweige denn des Schreibens kundig waren, suchten sie ihn deshalb auch nach seiner Abwahl auf, wenn es um Rechtsfragen, Schuldscheine (Gülten), Liegenschaftssteigerungen oder -verkäufe ging. Dass er dann seine Hilfe auch beim Liegenschaftshandel anbot, ist klar.

Den professionellen Maklern (im damaligen Sprachgebrauch «Geschäftsagenten») war diese Tätigkeit als Konkurrent ein Dorn im Auge. Geschäftsagenten brauchten ein staatliches Patent, das Vogel natürlich nicht besass. Paul Steiger, ein patentierter Geschäftsagent, der in Neuenkirch wohnte, reichte am 15. März 1859 beim Amtsstatthalteramt in Sursee eine Klage ein. Weil er nicht mit seinem Namen dahinterstehen wollte, überredete er seinen Schwager, den Schneider Johann Georg Müller, Maiengrüne, die Klageschrift zu unterschreiben.

In der Folge lud der Amtsstatthalter einige der in der Klageschrift aufgeführten Bauern zum Verhör. Vogel aber war sehr klug vorgegangen: er hatte nicht für seine Dienste geworben und auch keine festen Honorare gefordert.

Das Amtsgericht befand dann, dass die meisten Vorwürfe gegen Vogel haltlos seien. Teilweise betrafen sie noch seine Zeit als Gemeindeschreiber und waren somit als Amtspflicht einzustufen, teilweise seien es aber von den Auftraggebern angeforderte Dienstleistungen gewesen; von einer systematischen Geschäftsagententätigkeit könne keine Rede sein. Vogel wurde freigesprochen.

Vogel scheint in der Folge als eigentlicher Motor der Liberalen in Neuenkirch fungiert zu haben. Nach dem Rücktritt des liberalen Gemeinderats Bühlmann 1860 gelang es jedoch den Liberalen nur mit Mühe, den einen Sitz zu halten. Zunächst übernahm Josef Rast, Rastenmoos, für drei Jahre das Amt des Verwalters. Dann stellte sich nochmals Karl Müller zur Verfügung. Als dieser 1869 zurücktrat, gelang es den Liberalen nicht mehr, ihren Sitz zu halten. Zwar traten immer wieder liberale Kandidaten an, doch blieben diese erfolglos. Selber wollte Vogel wohlweislich nicht kandidieren, da er sonst mit jenen zwei mittlerweile altgedienten konservativen Gemeinderäten hätte kooperieren müssen, denen er 1857 die Wählbarkeit hatte absprechen wollen.

So mussten sich die Liberalen ab 1869 beinahe 20 Jahre als Oppositionspartei profilieren, die jeweils vor allem das Gemeindebudget kritisierte. Da sie nicht im Gemeinderat vertreten waren, war es natürlich einfach, an den Budget-Gemeindeversammlungen Kürzungsanträge zu stellen – sie mussten die Verantwortung für gekürzte Leistungen ja nicht tragen. Als etwa an der Gemeindeversammlung vom 29. Oktober 1876 über den Bau eines eigenen Armenhauses

entschieden werden sollte, stellte alt Gemeindeschreiber Vogel den Antrag, geheim abzustimmen, da eine solche Investition eine Steuererhöhung nach sich ziehen werde, wofür die wirtschaftliche Lage zurzeit zu schlecht sei.

Darauf war nun der Gemeinderat nicht vorbereitet: die Gemeindeversammlung musste sich vertagen. In der Zwischenzeit gelangte Vogel an den Regierungsrat mit der Forderung, dass für diese zweite Abstimmung die Gemeindeversammlung vom Amtsstatthalter geleitet werden müsse, da der Gemeindepräsident sonst die Versammlung ungebührlich im Sinne des Gemeinderates beeinflussen werde. Vogel erhielt Recht, und so leitete der Amtsstatthalter diese zweite Gemeindeversammlung. Dort stellte Vogel seinen Antrag auf geheime Abstimmung erneut, und so wurde der Bau des Armenhauses mit 119 : 149 Stimmen abgelehnt. Es blieb dem Gemeinderat nichts anderes übrig, als den Betrieb in den beiden abbruchreifen Bauernhäusern im Voremsteg und im alten Dali-Haus in Lippenrüti, die als provisorische Armenhäuser dienten, vorderhand weiterzuführen. Erst zehn Jahre später konnte endlich der Bau des Armenhauseses Lippenrüti in Angriff genommen werden.

Kurz vor seinem Tod erlebte Vogel 1887 die Genugtuung, dass mit dem 26jährigen Jungbauern Jakob Fries, Unterlindig, wieder ein liberaler Gemeinderat gewählt wurde. Ein Jahr später starb Vogel. Den ganz grossen Triumph – die liberale Machtübernahme im Gemeinderat 1895 – erlebte er nicht mehr.